

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zusendung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Inserionsgebühr:**  
 Für die Einrückung einer Amal  
 gehaltenen Pettzeile 3 fr., bei 3maliger  
 Inserion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewälb:**  
 Batvanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 137.

Sonnabend, 14. Juni.

1851.

**Pränumerations-Anzeige.**  
 Die freundliche Theilnahme, deren sich  
 „Der Spiegel“

als  
 politisch-belletristisches Tageblatt  
 immer mehr und mehr zu erfreuen hat, ermutigt uns,  
 die geehrten Leser desselben zur neuen Pränumeracion  
 auf das nächste Semester höflichst einzuladen.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

In loco im Expeditions-Locale abgeholt halbjährlich  
 5 fl. C. M., vierteljährlich 2 fl. 30 kr. C. M., in loco  
 mit Zusendung ins Haus halbj. 5 fl. 48 kr. C. M.,  
 viertelj. 2 fl. 54 kr. C. M., für Auswärtige mit Post-  
 versendung halbj. 6 fl. 30 kr. C. M., viertelj. 3 fl.  
 30 kr. C. M.

Zur Beachtung: Halbjährliche Pränu-  
 meracion ist für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezem-  
 ber, — vierteljährlich für die Zeit vom 1. Juli bis  
 Ende September. — Der Pränumerationsbetrag kann  
 durch jedes k. k. Postamt unter der Adresse an die  
 Expedition des „Spiegels“ in Pest franko einge-  
 sendet werden.

**Die Expedition des „Spiegels.“**

**Neuestes.**

\*\* Ueber den Vorfall in Hamburg wird aus Altona  
 geschrieben: Der Ursprung des vorgestrigen Tumultes  
 ist, dem Vernehmen nach, in einem Tanzlokale zu suchen,  
 wo ein Oesterreicher und, wie es heißt, ein fremder Ma-  
 trose handgemein wurden. Einzelne österreichische Un-  
 teroffiziere sollen sodann auf der Straße angefallen und  
 verwundet worden sein; eine hantsatische Patrouille  
 stellte Anfangs die Ruhe her, die jedoch, als bald darauf  
 die österreichischen Patrouillen eintrafen, von Neuem und  
 ernstlicher gestört wurde, wobei leider auch Sr. Exc. der  
 Feldmarschall-Lieutenant Theiner von einem Steinwurf  
 am Arm verletzt wurde. Erst nachdem mehrere Auffor-  
 derungen an den aufgeregten Volkshaufen, sich zu zer-  
 streuen, vergeblich geblieben und zweimal blind geschossen  
 wurde, fand das aus Altona requirirte k. Militär sich  
 veranlaßt, mehrere scharfe Salven zu geben. Die Zahl  
 der Gebliebenen wird zu 5 oder 7, worunter 2 Frauen-  
 zimmer, die der Verwundeten zu 16 oder 18 angegeben.  
 Die Ordnung wurde, als noch mehr Verstärkung herbei-  
 gekommen war, bald hergestellt. Die Communication  
 zwischen Hamburg und Altona war nur eine kurze Zeit  
 unterbrochen; doch durchzogen noch spät zahlreiche öster-  
 reichische Patrouillen die Straßen der Vorstadt und die

anliegenden Wälle, und die Nacht hindurch war eine  
 halbe Batterie vor dem Millernthore aufgestellt. In der  
 Stadt selbst ist nicht die mindeste Unruhe vorge-  
 fallen.

Paris, 9. Juni. Alle Meinungen stimmen so ziem-  
 lich darin überein, daß die Vorschläge des Verfassungs-  
 Ausschusses nur verneinend und abweisend lauten wer-  
 den. Jedenfalls aber weiß man, daß der Ausschuss seine  
 Arbeiten möglichst zu beschleunigen gedenkt, und ver-  
 muthlich seinen Bericht bis zum 20. d. wird vorlegen  
 können. Doch soll die Ausarbeitung desselben sehr um-  
 fassend sein, und sich auch auf die eingelangten Eingaben  
 für die Umgestaltung der Verfassung erstrecken.

\*\* Auch heute hat wiederum ein Zweikampf stattge-  
 funden, doch nicht mit ganz unblutigem Ausgang. Die  
 Herren Pierre Bonaparte und Kiewerkerke haben sich  
 im Boulognerholz auf Degen geschlagen und letzterer  
 eine Verwundung an der Hüfte empfangen.

Lissabon. Während einige spanische Blätter sehr  
 viel von contrerevolutionären Bewegungen, welche unter  
 den Truppen in Oporto und in Elvas ausgebrochen sein  
 sollen, zu erzählen wissen, bringen die Londoner Jour-  
 nale nach Berichten aus Lissabon vom 4. Juni entwe-  
 der gar keine Nachricht davon oder schreiben doch diesen  
 Bewegungen nur eine sehr untergeordnete Bedeutung  
 zu. Sie meinen, daß im Allgemeinen sich Portugal einer  
 vollständigen Ruhe erfreue. Die neuen Offizierernen-  
 nungen, wobei übrigens die Progressiven nur in einem  
 sehr geringen Grade berücksichtigt wurden, haben zwar  
 in einem Theile der Armee Unzufriedenheit erregt, sind  
 aber nicht auf entscheidene Opposition gestoßen. Uebrigens  
 hat Saldanha die höheren Kommandantenstellen  
 ausschließlich nur mit seinen Anhängern besetzt. — Was  
 die Civilstellen betrifft, da werden die Progressiven weit  
 mehr berücksichtigt. Alle Beamte, welche als eifrige An-  
 hänger Costa Cabral's bekannt sind, oder welche sich Un-  
 terschleife u. s. w. zu Schulden kommen ließen, werden  
 entsetzt. Der Herzog v. Saldanha und der Viconte da  
 Pinheiro, sein Generalstabschef, waren in den letzten  
 Tagen erkrankt, bei der Abfahrt des Deseiot aber wieder  
 vollkommen hergestellt. Man hatte das jedenfalls unbe-  
 gründete Gerücht ausgesprengt, daß beide vergiftet wor-  
 den seien.

**Pest, den 14. Juni.**

□ Ein Pester Korrespondent der „Dsd. Post“ ist  
 unter die Schwarzeher gegangen. Er meldet, daß wir  
 hierlandes zwar in Wäldern die Kundmachung einer  
 Strafprozess-Ordnung zu erwarten haben, daß aber sehr  
 starke Zeichen dahindeuten, wie dies neue Gesetz nur  
 einen schriftlichen Anklageprozess und nicht einmal  
 Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens  
 bringen werde. An diese Vermuthung knüpft nun der

besorgte Zeichendeuter die Befürchtung, die Jury würde  
 bei uns in Ungarn noch lange nicht Sitz und Stimme  
 auf dem Forum haben.

Steht jener Vorderzaj, dann ist dieser logische  
 Schluss allerdings eine Wahrheit, welche nicht ohne Fa-  
 milienverwandtschaft mit den bekannten Klagegliedern  
 des Propheten Jeremias wäre. Wir sind weit entfernt,  
 die Regierung souffliren zu wollen, hegen aber die  
 schöne Ueberzeugung, daß es ihr nicht beifällt, die we-  
 sentlichsten Bestandtheile des konstitutionellen Lebens  
 auszuweisen.

Konstitutionelles Leben ohne Mündlichkeit und  
 Oeffentlichkeit, ohne Jury gleich aber jenem fabelhaften  
 Messer, das keine Klinge besaß, dafür aber auch sein  
 Hest verloren hatte. Bei dem Institut der Jury spielt  
 zudem die freie Presse die Rolle des Hestes, das unge-  
 hindert angefaßt und gehandhabt werden muß, wenn  
 die Klinge schneiden soll. Die Kritik der Presse muß frei  
 und ungehemmt sein, denn ohne diese Schutzweise ge-  
 währt, wie jener Korrespondent ganz richtig bemerkt,  
 „die bloße Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen  
 keine genügende Bürgschaft gegen Willkühr und Inkon-  
 sequenz der Richter.“ Die Journalistik braucht zwar  
 nicht das jus gladii über den Richterstand zu besitzen,  
 aber es darf ihr nicht verboten werden, die Vertreter  
 der Gerechtigkeit vor die Affissen der öffentlichen Mei-  
 nung zu stellen. Diese gedruckten Affissenverhandlungen  
 sind für die Ruhe eines konstitutionellen Staates weit  
 heilsamer, als die heimliche Vehmde, die unsichtbar ihr  
 Urtheil fällt, wenn das Volk seinen Unmuth über diesen  
 oder jenen gerichtlichen Verstoß nicht laut ausspre-  
 chen hört.

Wir theilen daher auch die weiteren Besorgnisse der  
 „Dsd. Post“ vor neuen Beschränkungen der Presse nicht  
 im Geringsten. Es ist freilich Natur der Sache, daß der  
 Ausnahmezustand der Publicistik nicht jenen Spielraum  
 gewähren darf, den sie zu allen ihren Evolutionen,  
 Marschen und Kontramarschen benötigt. Man ma-  
 noeuvrirt da auf kourvirtem Terrain. Klinge und Feder  
 werden aber doch nicht ewig in der peinlichen Situation  
 der feindlichen Brüder zu Messina verbleiben, einmal  
 müssen sie ja doch wieder fraternisiren, und bis zu jenem  
 Zeitpunkte wird die hohe Regierung, dies ist unsere  
 volle Ueberzeugung, auch dem Staatsbürger in Ungarn  
 alle jene konstitutionellen Rechte und Prävogative ge-  
 wahren, welche nicht unmittelbar gegen die Natur des  
 Belagerungszustandes verstoßen, kurz mit ihm vereinbar  
 erscheinen.

**Deutschland.**

\*\* Aus Frankfurt, 8. Juni, wird der „D. Allg.  
 Ztg.“ geschrieben: Die Frage, welche zunächst den Bun-  
 destag in Anspruch nimmt, ist die Organisation der  
 Bundesarmee. Die Aufstellung von 125,000 Mann am

**Feuilleton.**

**Der Prozeß Vocarmé.**

(Fortsetzung.)

Man geht zum Zeugenverhöre über. Die beiden ersten  
 sind Notare, welche Verkäufe für den Angeklagten besorgt  
 haben, und nichts Erhebliches deponiren. Der dritte Zeuge  
 ist der Instruktionsrichter Henghebaert aus Tournay, ein  
 kleiner Mann mit intelligentem strengen Gesicht von 46  
 Jahren, der großes Interesse erregt, weil er fast die ganze  
 Untersuchung geführt hat. Donnerstag den 21. November,  
 beginnt dieser Zeuge, benachrichtigte mich der Friedensrich-  
 ter des Cantons Peruwelz, daß M. G. Jougnies, den ich  
 eben so wenig wie die Angeklagten kannte, plötzlich im  
 Schlosse zu Vitremont gestorben, und zwar, wie man allge-  
 mein behauptete, eines gewaltsamen Todes. Auf den Wunsch  
 des Friedensrichters begab ich mich den folgenden Tag mit  
 dem Substituten de Rückmann, dem Friedensrichter Messines  
 und meinem Greffier in das Schloß, ohne jedoch im  
 Mindesten an die erwähnten Gerüchte zu glauben. Ein ge-  
 waltfamer Tod im Hause des Grafen und der Gräfin Vo-  
 carmé? Unmöglich!  
 Ich fand bei meiner Ankunft Frau von Vocarmé beim  
 Frühstück im Speisezaale allein. Ich trat mit den erwäh-  
 nten Herren und noch drei Aerzten ein, da eine Sektion nicht  
 zu umgehen war. — Ich benachrichtigte die Dame von dem  
 Grunde meines Kommens; sie schien sehr wenig betroffen

und sagte mir nur, daß ihr Mann nicht da sei. Während  
 ich seine Rückkehr abwartete, bemerkte ich, daß der Kamin  
 des Speisezaales ganz mit Asche von verbrannten Papieren  
 bedeckt war. Als der Graf kam, bat ich ihn, mir die Leiche  
 zu zeigen und ein Lokal zur Sektion anzuweisen. Er zeigte  
 nicht die mindeste Betroffenheit. Man führte uns auf ein  
 Zimmer, das Emerence Bricout gewöhnlich bewohnte. Dort  
 lag der Leichnam in einem dunklen Alfoven auf der Ma-  
 trasse und war mit einem reinen Hemde bedeckt. Ich be-  
 merkte sogleich, daß die Lippen schwärzlich waren.

Dr. Zoube und ich trugen das Bett zum Fenster; Lip-  
 pen und Zunge waren schwarz, letztere geschwollen. Beson-  
 ders frappirte mich ein Nagelriß auf der Wange, die Wunde  
 war mit trockenem Blute bedeckt. Der Körper wurde in die  
 Remise geschafft, um ihn zu secciren. Herr Rytmann blieb  
 bei den Aerzten und hatte den Auftrag, mich zu holen, so-  
 bald es nöthig sei. Ich selbst ging, um den Grafen und die  
 Gräfin zu vernehmen.

Ich schritt nun zur Vernehmung des Grafen. Ich wollte  
 nun alle Umstände erfahren, welche den Tod Jougnies be-  
 gleitet.

Nachdem der Graf so wie alle Zeugen den Eid geleis-  
 tet, die Wahrheit zu sagen, wurde es mir auffallend, daß  
 er sich nicht mit völliger Offenheit aussprach.

So konnte er uns nicht angeben, was man gegessen,  
 noch was man aufgetragen; er wußte nur anzugeben, die  
 Gräfin sei nach Tisch fortgegangen und mit Jougnies im  
 Dunkel geblieben; dieser habe gerufen: Schnell, schnell! ach,  
 ach! zur Hilfe!

Ich ließ ihm beizuspringen, erzählte der Graf Vocarmé  
 weiter, ich wollte ihn halten; wir fielen Beide; er auf mich  
 oder ich auf ihn. Eine Krücke zerbrach, und ich rief nach  
 Hilfe!

Das waren seine Angaben; wer zuerst herbei geeilt,  
 welchen Anblick das Zimmer dargeboten, als man mit Licht  
 kam, das war unmöglich, von ihm zu erfahren.

Dies machte mich stutzig; es schien, als wollte man den  
 Fragen ausweichen; mir fiel der Nagelriß auf der Wange  
 der Leiche ein, mein Blut begann sich zu erhigen, allein die-  
 sen Indicien gegen über. Ich bat Herrn v. Vocarmé, mir  
 seine Hand zu zeigen. An der linken Hand fand ich zwei  
 correspondirende Wunden, wie sie entstanden, fragend,  
 erhielt ich die Antwort: „Ich weiß nicht; es war, als wir  
 mit einander rangen“ (c'était en nous debattant). —

„Als Sie mit einander rangen? Ich glaub' Ihnen vorläufig  
 sagen zu müssen, daß Sie verhaftet sind!“ Dies war meine  
 Erwiderung und ich gab dem Friedensrichter den Befehl,  
 den Grafen à vue bewachen zu lassen. Auch fand ich eine  
 rötliche Färbung, wie vom Blute, das sich nicht hatte fortwa-  
 schen lassen, an einem Nagel der rechten Hand.

Frau von Vocarmé sei darauf vernommen worden, —  
 fährt der Zeuge fort, — und habe sich mit weniger Müd-  
 halt geäußert. Aufgefallen sei ihm aber auch bei ihr die  
 Gleichgiltigkeit über ihres Bruders Tod. Die Arzte theilten  
 mir sodann das Resultat der Analyse mit; sie glaubten eine  
 Vergiftung durch Schwefelsäure bewirkt entdeckt zu haben.  
 Im Speisezaale bemerkte ich dann bräunliche Flecken, die  
 mir von Blute herzurühren schienen, und Spuren fleißigen

Rhein ist schon mehr als ein Project. Dieses Heer ist bestimmt, Deutschland gegen jedes Ereignis in Paris sicherzustellen. Der Plan dazu ist von österreichischen Generalen entworfen. Ueber die andern Fragen aber wird man sich so bald noch nicht einigen und Preußen und Oesterreich werden beide die Lösung derselben verzögern. Oesterreich will Zeit gewinnen, um die Kleinstaaten ganz und gar an sich zu ziehen. Es rechnet dabei auf den mißglückten preußischen Unionsversuch und bezieht die Organisation der Bundesarmee darum mit so viel Eifer, um dadurch die Militärconventionen Preußens mit den verschiedenen Kleinstaaten rückgängig oder null und nichtig zu machen. Preußen benutzte seine Zeit dazu, um die Gleichstellung mit Oesterreich und die Theilung des Präsidialrechts zu erlangen. Unter dieser Bedingung hat Hr. v. Manteuffel den Eintritt Oesterreichs in den Bund bewilligt. Wenn Preußen auf dieser Forderung energisch besteht, so wird es sie auch erlangen.

Die nun abgetretene Bundescentralcommission hat der Bundesversammlung eine Denkschrift überreicht, welche die Totalität ihrer Geschäftsverwaltung während der Dauer ihrer Wirksamkeit darstellt und nachzuweisen sucht, welche bedeutende Ersparnisse im Bundesstaatshaushalte erzielt worden seien.

München, 8. Juni. Der „Volksb.“ berichtet, daß die Staatsanwaltschaft wegen des Duells zwischen dem Fürsten Wrede und dem Freiherrn von Lerchenfeld bei dem zuständigen Gerichte die Voruntersuchung beantragt habe.

Hamburg, 8. Juni (Abends 11 1/2 Uhr.) Ich habe Ihnen leider eine sehr unangenehme Mittheilung zu machen, beileide mich aber um so mehr mit derselben, da es mir so vielleicht gelingt, argen Uebertreibungen und Unwahrheiten die Spitze zu bieten, welche in Betreff des hier heute Abend Vorgefallenen in der deutschen Presse sicher nicht ausbleiben werden. Es entstand nämlich um 7 1/2 Uhr Abends in einem Tanzsalon unserer — ziemlich anrühmlichen — Vorstadt St. Pauli Streit zwischen österreichischen Soldaten (vom Regimente Wellington) und Matrosen. Der Letzteren einer scheint darüber erboßt gewesen zu sein, daß ein Oesterreicher mit einem Mädchen tanzte, auf dessen Puld der Seemann größere Ansprache zu haben glaubte. Aus dieser höchst unbedeutenden Veranlassung entstand leider ein blutiger Kravall, welcher, so weit wir bis jetzt wissen, 6 bis 8 Menschenleben kostete und eine bedeutende Anzahl Verwundungen herbeiführte. Der erwähnte Österr. Soldat erhielt nämlich Beistand abseits eines Kameraden, welcher, als Viele auf ihn eindrängten, sein Bajonet zog und einen Civilisten durch die Hand stach. Dies war das Signal zu einer furchtbaren Rauferei und gewaltsamen Vertreibung der Soldaten aus dem erwähnten Tanzlocal, so wie aus einem andern in der Nähe gelegenen. Darauf aber sammelten sich Österr. Soldaten von allen Seiten, besonders zogen sie in Masse aus Altona herbei — dorthin hatte sich der Tumult auch bereits fortgepflanzt — es wurde bald darauf scharf geschossen. Die Volksaufen, welche in der besonders heute, am ersten Pfingsttage, außerordentlich belebten Vorstadt St. Pauli mit dem Militär diese Händel hatten, sollen u. A. einen Offizier mit Steinwürfen arg zugeföhrt haben. Es wurde, wie ich höre, aber noch nicht verbürgt kann, österreichischer Seite in Altona der Generalmarsch geschlagen, in dessen sah ich selbst, wie beide Thore, das nach Altona führende Raths Thor und das Millerthor Hamburgs mit sehr starker Mannschaft besetzt waren. Nach letzterer Gegend rückte auch unser hanseatisches Militär, Infanterie und Kavallerie, diese säuberte den Zeughausmarkt

ohne sonderliche Mühe. Dies geschah zur Zeit der Thorsperre 9 1/2 Uhr. Patrouillen durchziehen jetzt Hamburg und die Vorstadt, deren Straßen meistens abgesperrt wurden. Uebrigens ist bereits Alles wieder ruhig. Morgen Näheres. (S. B. a. B.)

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Die Wahlen für die Revisionscommission sind ein neuer Beweis, daß die Republik noch lange durch die Uneinigkeit ihrer Gegner vor jeder ernstlichen Lebensgefahr gesichert ist. Die anerkannte Wahrheit, daß die Majorität in der Legislative keinen gemeinsamen politischen Gedanken, es sei denn ihre Verehrung für Repressivgesetze aller Art, habe, ist neuerdings bestätigt worden. Es ist, wenn ich so sagen darf, gewisser als je, daß die Revision nicht bewilligt werden wird. Die ministeriellen Journale behaupteten, die Revision würde eine Majorität von zwei Hundert Repräsentanten für sich haben; heute ist es gewiß, daß diese Majorität höchstens von fünfzig Stimmen sein wird. Eben darum aber ist es gewiß, daß die Revision nicht stattfinden wird, was theilweise sicher auch dem Einflusse der Rede von Dijon zuzuschreiben ist. Ein unendlicher Fortschritt in der Idee der Revision liegt aber darin, daß auch nicht ein einziges Mitglied der Assemblée nur den Gedanken auszusprechen wagt, daß die Revision auf eine andere, als gesetzliche Weise, ausgeführt werden sollte. Die Einheitsigkeit in diesem Punkte macht die Wiederwählbarkeit Louis Napoleon Bonaparte's vollends unmöglich. „Geben Sie mir bloß vier Hundert Stimmen für die Revision, das Uebrige nehme ich auf mich,“ sagte noch gestern früh ein oftgenannter Minister ganz im Vertrauen zu einem seiner Bekannten. Nach der Lektion, welche das Gouvernement Louis Napoleon Bonaparte's gestern und heute in den Bureau erhalten hat, dürfte der Achilles der Finanzwelt heute nicht mehr so sprechen.

Wir haben bereits gestern des Austrittes zwischen dem Fürsten von Canino und dem Grafen Rossi erwähnt; die Einzelheiten und der Ausgang der Sache werden folgendermaßen berichtet:

Canino speiste mit einem andern Herrn im Kaffeehaus d'Orsay. Ein Unbekannter, der seinen Namen anzugeben beharrlich verweigerte, ließ ihn herausbitten. Wenn er seinen Namen nicht nennen will, meinte der Fürst, so mag er sich gedulden, bis ich gegessen habe. Der Unbekannte, ein junger Mann, ließ sich an einem Tisch vor dem Kaffee nieder und wartete, bis um acht Uhr Canino mit seinem Begleiter herauskam.

Sie sind der Fürst von Canino? fragte der Unbekannte, ihm den Weg vertretend.

Ja, mein Herr, und Sie? Ich bin der Sohn des Grafen Rossi, lautete die Antwort, welche von der beleidigendsten Geberde gegen das Ansehen des Fürsten begleitet wurde.

Die Anwesenden drängten sich augenblicklich dazwischen. Der Beleidiger ging langsam seines Weges weiter. Am nächsten Tage fand der Zweikampf bei Versailles statt.

Der ersten Schüsse auf 30 Schritte Abstand gingen fehl, eben so die andern auf 15 Schritte, worauf die Zeugen erklärten, daß der Ehre genug geschehen sei.

Der Fürst ging darauf auf Herrn Eduard Rossi zu, und sprach:

Ich schätze mich glücklich, nachdem Sie auf mich geschossen, Ihnen sagen zu können, daß nur unwürdige Verläumdung mich der Theilnahme an einem Ereigniß bezüchtigt, durch welches Ihre Familie in Trauer gestürzt wurde.

Graf Rossi drückte darauf sein Bedauern aus, den Hr. Karl Bonaparte so schwer verkannt zu haben, und nahm ausdrücklich die angethane Beschimpfung zurück.

Cabet ist eingetroffen. Er will sich dem Zuchtpolizeigerichte stellen, das ihn vor etwa einem Jahre wegen Prellerei in contumaciam verurtheilt hat.

Der Präsident soll plötzlich den Einfall gehabt haben, nach London reisen zu wollen, da er jedoch die Nationalversammlung um Urlaub dazu bitten mußte, so ist die Ausführung unterblieben.

Mehrere Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, längs der algerischen Küsten zu kreuzen. Der Zweck dieser Maßregel ist, zu verhindern, daß nicht Waffen und Munition zu Wasser den Kabylen zukommen können.

11. Juni. Die Sitzung der Legislative war unbedeutend. Der Gerant des „Evenements“ ist auf 6 Monate verurtheilt.

Großbritannien.

London, 7. Juni. In der gestrigen Unterhausung kündigte Lord John Russell an, daß die Sitzung des Hauses in der nächsten Woche der Prüfung des Budgets, des für den Kaffernkrieg verlangten Credits und der Bill über die Abschaffung der Fenstersteuer gewidmet sein werden. Hierauf regte Hume abermals die Einsetzung des Spezialkomitees zur Untersuchung der Einkommensteuer und Auffindung neuer Grundlagen für dieser Steuer an. Der Schatzkanzler erklärte, sich dem Komitee anschließen zu wollen, sobald es constituirt sein wird. Die Beschlusfassung darüber wurde auf Freitag verschoben. — Zur geistlichen Kirchenmittelbill, welche hierauf beraten wurde, waren abermals mehrere Amendements eingebracht worden. Sie wurden sämmtlich mit größerer oder geringerer Majorität verworfen, und beabsichtigten meist eine Erhöhung und Verschärfung der in der Bill ausgesprochenen Strafen. Der unermüdete Reynolds hatte abermals den Antrag auf Vertagung der Debatte eingebracht, und dadurch den Unwillen der Majorität erregt.

Italien.

Einem wahrscheinlichen Gerüchte zufolge soll das Turiner Cabinet das von der Kommission nunmehr vollendete Civil-Gehegesetz der römischen Curie eingefendet haben, um sich die Ansicht derselben darüber zu erbitten.

Aus Turin wird vom 8. Juni gemeldet: Dem Vernehmen nach sollen die Erzbischöfe Franzoni und Marongin freundlich aufgefordert werden, ihren Posten zu entsagen, um die Schwierigkeiten mit Rom leichter zu begleichen. Eine Masse von Gerüchten circulirt in Betreff von Rom eingetrossener Bullen und Noten. Mehrere Circularschreiben des päpstlichen Staats-Sekretärs Antonellis an fardinische Bischöfe sollen mit Beschlag belegt worden sein. Die Debatte der Abgeordneten kammer über das Freihasen-Privilegium von Nizza dauert fort.

In Livorno wurde am 7. d. das Haus eines Engländers im Beisein des britischen Konsuls von Gensdarmen untersucht. Man versichert, wichtige politische Papiere entdeckt zu haben. Einige Glieder der englischen Familie sind verhaftet worden.

Spanien.

Madrid. Die Regierung scheint entschlossen, in Portugal zu interveniren, falls, was jetzt sehr unwahrscheinlich ist, die Königin Donna Maria zur Abdankung gezwungen werden sollte.

Scheuerns daran; — neben dem Tische waren große Delfeden, dann feuchte Stellen da, wo die Leiche gelegen hatte, als Emerence eintrat.

Die Eheleute Vocarmé, fährt der Instruktionsrichter fort, wurden am 22. November Abends verhaftet. Ich ließ sie in ihrem eigenen Wagen in's Arresthaus zu Tournay bringen und augenblicklich trennen. — So blieben sie sehr lange, weil ich erst die materielle That der Sache gründlich untersuchen wollte.

Wir suchten die chemischen Geräthe im Schlosse, das wir vollständig umwühlten. Der Graf gab an, daß er für 15,000 Fr. solcher Geräthe gehabt, aber nur noch für 2000 Fr. habe; wo sie seien, wollte er nicht angeben. — Am 30. December fanden wir sie endlich in einem Versteck über dem Plafond des Säulensaales. Ein Mensch hat schwerlich vermocht, sie dahin zu bringen. Ich erklärte sie dem Angeklagten, daß wir an Zahl 125 gefunden, und daß er nun wohl daran thue, zu gestehen!

Ich hatte ihn gefragt, ob er einen gewissen Vanderberghe kenne. Diese Frage machte ihn höchst bestürzt; sie deutete ihm eine ganze Reihe von Thatfachen mit, welche er verborgen glaubte. Als er nicht mit der Sprache heraus wollte, was er von Vanderberghe gekauft, sagte ich ihm: Es ist Zeit, daß Sie die Wahrheit sagen, alle Ihre Apparate sind gefunden, es steht fest, daß Fougnes mit Nicotin vergiftet worden ist.

Herr von Vocarmé war jetzt wie zerschmettert. Er beehrte eine Privat-Unterredung mit mir; es war am 10. Februar, Nun wohl, Herr Graf, wir sind jetzt allein, sagte

ich zu ihm, sagen Sie mir jetzt, wer Fougnes getödtet hat. Würde ich nicht wohl thun, fragte er statt der Antwort, wenn ich an den König schriebe, daß er mich aus dieser Lage ziehe?

Die Rechte des Königs sagte ich, beginnen erst nach dem Urtheil, jetzt geht ihn Ihre Sache nichts an. Nun, so ziehen Sie mich heraus, von Ihnen hängt es ab, versetzte er dann. Wie verstehen Sie das? frug ich ihn. Und indem er auf die Prozesakte zeigte, und „Sie können das allein“ sagte, schien er zu wünschen, daß ich ihn bei Seite schaffe. (Man lacht.) Dann setzte er mit weinerlichem Tone hinzu, indem er die Hände faltete: Thun Sie es für mich und meine Kinder, wir werden Ihnen ewig dankbar sein. Ich sagte ihm, ich habe dazu kein Recht, ich könne es nicht, und selbst wenn ich könnte, würde ich es nicht thun. Ich fragte von Neuem, wer Fougnes getödtet. Aber, sagte er, ich kann es nicht sagen, es ist so gräßlich, doch bin ich es nicht. Nun, frug ich, wer ist es denn? sagen Sie es, das ist das beste Mittel, aus dieser Lage zu kommen. Ich kann es nicht sagen, sagte er wieder; denn ich habe das Gift bereitet. Was es Nicotin? Ja, Nun, und wer hat denn Fougnes getödtet? Da sagte er mit verändertem Tone: Lassen Sie meine Frau kommen, in Ihrer Gegenwart will ich Ihnen sagen, wie Alles gekommen ist; sie wird meine Worte bestätigen. Nein, entgegnete ich, das könnte eine indirekte Lektion für Ihre Frau sein, und Sie hätte vielleicht nicht die Kraft, Ihnen zu widersprechen. Deponiren Sie Ihre Aussage, ich werde sie wörtlich Ihrer Frau mittheilen, das verspreche ich Ihnen.

Da faltete der Graf die Hände, und mir näher tretend, sagte er: Gustav Fougnes hat sich selbst mit einer Phiole Nicotin vergiftet, die im Buffet stand; ich habe sie ihm entrissen, und er hat nach Genuß des Giftes kaum 5 Minuten mehr gelebt. Ich sagte: Aberne Lüge! Damit man etwas glaube, muß es wahrscheinlich sein! — Herr Richter, fragen Sie meine Frau. — Ich gehe direkt zu Frau von Vocarmé.

Der Instruktionsrichter fährt in seiner Zeugenaussage fort: Ich begab mich unmittelbar nach dieser Unterhaltung zu Frau von Vocarmé, um zu fragen: ob es wahr sei, daß Fougnes sich mit der Nicotin-Phiole selbst vergiftet, daß ihr Mann sie ihm entrissen, Fougnes aber kaum eine Minute mehr gelebt habe. Sie begann zu lachen (Bewegung) und sagte:

Ich wußte wohl, daß Ihnen mein Mann das sagen würde. In der Nacht nach dem Verbrechen sagte er zu mir: In der letzten Extremität werde ich sagen, daß Gustav Fougnes sich selbst vergiftet mit der im Buffet enthaltenen Nicotin-Flasche, die ich ihm entrissen, daß er aber dann nicht eine Minute mehr gelebt.

Der k. Proc.: Bediente sie sich des Ausdrucks Phiole und nannte sie das Buffet? — A.: Ja, ausdrücklich.

Fr.: Lydia Fougnes, ist es wahr, was der Zeuge sagt? — A.: Ja.

Zeuge: Als ich Herrn von Vocarmé die Aeußerung seiner Frau mittheilte, erhob er die Arme und sagte: Mein Gott, was kann man mit einer solchen Frau anfangen! — Frau von Vocarmé sagte mir in einem spätern Ver-

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. Juni nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes Metallurg., pr. Ent., Jose v. J. 1834, 1839, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Blagotin, Deb.-W.-Reust, Don.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agio.

Das Freitags-Abendblatt der Wiener Zeitung bringt die Nachricht, dass es am 9. Juni in Hamburg und Altona abermals zu einem Konflikt zwischen Matrosen und einzelnen Soldaten der Garnison gekommen sei.

Vorgestern starb in der Nähe des Ludovicums ein auf dem Wagen sitzender Bauer. Man vermutet in Folge eines Puffschlages, da man ihn, der in trunkenem Zustande zu sein schien, sein kurz angespanntes Pferd beständig mit den Füßen stoßen sah.

Vorgestern gelang es der Polizei 4 Diebe zu Stande zu bringen, welche im Drezy'schen Hause (in der Königsgasse) einen Diebstahl von beiläufig 4 Centnern Wolle verübt hatten.

Die Reprise der Oper „Miller Luiza“ von Verdi versammelte gestern im Nationaltheater — trotz der noch dauernden Waise — ein nur mäßig zahlreiches Auditorium, und scheint somit die ausgesprochene Prognose hinsichtlich des Successes dieser Tonrichtung völlig begründet.

Die Wahlen der Ausschussmitglieder des ungar. Landwirthschaftlichen Vereins gingen am 10. Juni zu Ende. Zum Präses wurde Graf G. Károlyi, zu Vicepräsidenten die Hrn. Joh. v. Arményi und Gr. M. Zichy ernannt.

In Temesvár wurde ein seltsamer Diebstahl verübt; zwei Mühlsteine wurden nämlich entwendet, deren jeder 10 bis 12 Centner schwer gewesen sein soll.

Das leztthin abgehaltene Probeschlachten soll das Resultat geliefert haben, dass die Fleischhauer bei dem Preise von 22 kr. pr. Pfund recht gut bestehen können.

Um den Umläufen der Vorkäufer und Vorkäuferinnen besser zu steuern, wird eine berittene Polizei an sämtlichen Linien Pest's aufgestellt.

Auch der „M. S.“ dringt darauf, dass die Dampfboote, welche den Verkehr zwischen den Schwesterstädten besorgen, ihre letzte Fahrt um 9 Uhr — eine Stunde später als bisher geschehen — antreten möchten.

Künftigen Montag wird Hr. Morelly zum Besten der Präparanden für Kleinkinderlehrer eine Reunion in der Széchenyi-Promenade veranstalten.

Wir empfehlen unsern Lesern nachstehende in Gustav Heckenast's Verlagshandlung kürzlich erschienene zwei Werke. Das Erste enthält eine nach den neuesten organischen Gesetzen, nach verlässlichen und den amtlichen statistischen Tafeln entnommenen Daten entworfenen Skizze von Ungarn in seinen neuesten Verhältnissen und Einrichtungen mit einer Landkarte nach der jetzigen Abgrenzung der Komitate und neuesten Einteilung der fünf Verwaltungs-Distrikte.

In der Pester Arena ist gestern ein Arbeitsmann von einem Gerüste gestürzt; der Unglückliche, der augenblicklich in das Spital geführt wurde, soll beide Arme gebrochen haben.

Gestern wurden einige Individuen wegen Ausgabe falscher 10 Gulden-Noten eingebraucht und befinden sich in Untersuchung.

Von Seite des äußerst thätigen und unermüdeten Bezirks-Polizeikommissariates Nr. 1, ist dieser Tage wieder einer der gefährlichsten Gauner (Deserteur) aufgegriffen und der k. k. Militärbehörde zur Amtshandlung überantwortet worden.

Bei der Feuersbrunst die leztthin in Ofen ausbrach, wurde dem hiesigen neu aufgenommenen Feuerlöschrequisitenaufseher Koch ein Finger so zerquetscht, dass er amputirt werden musste.

Die bekannte zu wiederholtenmalen bestrafte K. H. die trotz dem routinirtesten Gauner mit Hauptschlüsseln zu manipuliren versteht und stets mit derlei Einbruchswerkzeugen versehen ist, wurde durch das Bezirkskommissariat Nr. 1, aufgegriffen und dem Criminalgericht zur Amtshandlung übergeben.

Auch in Bakócsa, im Metschkegebirge, 5 Stunden von Fünfkirchen, ist neuerdings ein überaus reiches Braunkohlenlager entdeckt worden. Man kann bei vielen Exemplaren verholzte Baumstämme und Aeste auf den ersten Blick deutlich erkennen.

Nach Berichten aus Maros-Vásárhely, wurden die Felder mehrerer Ortschaften am 23. Mai durch einen Schauer arg verwüthet. Die Schlossen fielen in

solcher Menge, dass sie noch am anderen Morgen den Boden bedeckten. Leute, die sich gerade im Freien befanden wurden schwer, einer sogar tödtlich verlegt.

Das „C. Bl. a. B.“ schreibt über das Los des Grafen Sándor finden wir in in- und ausländischen Blättern die verschiedenartigsten Gerüchte. Wir glauben darum hier anführen zu müssen, dass, wie uns aus guter Quelle versichert wird, für ihn der Salm'sche Garten in der Gerstengasse zum Sommeraufenthalte gemiethet wurde.

Den Hausirern auf dem Lande, welchen das Halten von Baumwollwaaren bekanntlich eingestellt wurde, soll in manchen Orten des Oedenburger Distriktes die Koncession erteilt worden sein, 25 Pfd. der gleichen Waaren zum Verschleisse mit sich führen zu dürfen.

Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Die Wahl des Hrn. v. St. Birkner, als Massafurator in der C. . . y'schen Konkursangelegenheit, welche von der Minoritätspartei bekanntlich angefochten wurde, soll ihre Bestätigung erhalten haben und über dessen Bezüge gestern verhandelt worden sein.

In der Nähe des Egel, im Kanton Schwyz, zündete ein zwölfjähriger Bettelknabe ein neues Bauernhaus an, weil man ihm nicht Braten, sondern nur Suppe gegeben hatte!

Von Seite des Vereins zur Verbreitung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten in Ungarn werden die Besitzer der Haus-Aktien hiemit in Kenntniss gesetzt: dass der Vereins-Ausschuss im Beisein des Civil-Kommissärs Herrn Alois v. Gampel als legale Testimonium, die Ziehung der Haus-Aktien zu 20 fl. C. M. am 12. dieses vorgenommen hat; bei welcher Gelegenheit die vom Jahre 1849 und 1850 rückständigen, so wie die vom laufenden Jahre 1851, je 19, insgesammt 57 Aktiennummern gezogen wurden; und zwar: 1. 5. 6. 7. 8. 14. 15. 16. 24. 28. 29. 30. 37. 38. 39. 40. 41. 43. 44. 49. 50: Joseph Tapp; 53. 57: Stephan Nádosy; 62. 67. 70. 76: Gremium der Pester israelitischen Großhändler; 87: Bernhard Weiß; 97. 99: Karl Burgman; 107: Friedrich Fröhlich; 117. 119: Johann Halbauer; 122: Basilus Rozma; 124: Joseph Nagy; 125: Stephan Mannó; 131: Alois Schloß; 132. 133: Georg Gyarmathy; 136. 137: Anton Döwald; 142: J. W. Fichtner; 144: Johann Torossy; 150: Georg Memlaur; 153: Nikolaus Pscherer; 154: Frau Antonia v. Bohus, geb. Szögyényi; 161: Andreas Zentner; 165. 167: Ludwig Steffel; 169. 172: Georg Philipp Kopely; 175: Michael Antal; 176. 179: Johann Mitterdorfer; 180: Emerich Barossy; 184: Samuel Kiedeman; 186: Brüder Kunewalder.

Gleichzeitig werden die geehrten Aktien-Besitzer in Kenntniss gesetzt: dass die nun gezogenen Aktien bei Unterzeichnetem (Valerogasse, Nr. 523, Instituts-Gebäude) täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr eingelöst werden können, wo zugleich die Interessen aller bis jetzt nicht eingelösten Aktien für 1849 und 1850, so wie auch die Interessen der jetzt gezogenen Aktien für 1851 bis 12. Juni, gegen Vorweisung und Ueberreichung der betreffenden Koupons zu beheben sind. Franz Rey. Pest, am 13. Juni 1851.

Direktor der Klein-Kinder-Lehrer-Präparandie und Substit. Vereins-Kassier.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „GIZ ELLA.“ Ballet 2 szakaszban. Saint Georges, Gauter és Corally után, e színtre alkalmazta Grahn Lucile kisasszony. Zenéjét szerzette Adam Adolf. Ezt megelözi: „Egy nő

hör, dass sie ihrem Manne damals bemerkt, an die Selbstvergiftung von Gustav werde Niemand glauben, er habe gesagt: das gehe sie nichts an, das sei seine Sache, sie habe nichts zu sagen, als dass sie nicht gegenwärtig gewesen, und nichts wisse.

Als nun der Zeuge gefragt wird, ob er nichts weiter zu sagen habe, legt er ein Papier auf den Tisch, das der Gefängniß-Direktor vom Grafen zur Beforgung erhalten und ihm übergeben.

Der Präses: „Meine liebe Frau! verlange vom Instruktionsrichter, mich zu sprechen, und gib mir Nachricht von Deiner Gesundheit. Sage mir, mit was Du Dich beschäftigst. Hast Du lange Gonzales (dies ist der Sohn der Angeklagten) nicht gesehen, und wie geht es den beiden Mädchen? Erhältst Du Nachrichten? Warum bist Du so böse gegen mich? Ich begreife es nicht! Ich weiß nicht, welchen Vortheil Dir das bringen kann. Ich habe Dir keinen Grund dazu gegeben. Hast Du kein Zutrauen, hältst Du mich für Deinen Feind? Hoffst Du, und glaubst Du, daß Du eine bessere Stütze als mich finden könntest? Gewiß, meine Frau, unsere Interessen sind dieselben. Lies im Paroissien romain pag. 223 die 13. Zeile von unten, und befolge den Rath, der Niemanden verächtlich sein kann, — denn er kommt von unserm Heiland, Jesus Christus. Das ist mein Weg, folge meinem Wege, und wir werden uns wohlbehalten wieder treffen.

Nachdem der Präsident den Angeklagten gefragt, ob er einen Paroissien Romain besessen und von wem er ihn erhalten, und erfahren, daß der Direktor des Gefängnisses

ihm einen gegeben, wendet er sich an den Zeugen und befragt ihn nach dem Sinne der angelegenen Zeile. — Zeuge: Es ist der 20. Vers im 12. Kapitel des Evangeliums Matthäi und lautet: „Ein jegliches Reich, so mit ihm selbst uneins wird, das wird wüthet, und eine jegliche Stadt oder Haus, so mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen.“ Wohl eine Aufforderung des Angeklagten an seine Frau, daß sie ihre Aussagen mit den seinigen möge übereinstimmen lassen. — Ueber die Confrontationen der Ehegatten befragt, sagt der Zeuge, daß er dabei sie beide gefragt, wer von ihnen den Mord begangen. Sie antwortete: Er soll es sagen, er weiß es, er! Als ich sie nun beschwor, die Wahrheit zu sagen, beschuldigte sie ihn mit dem vollen Ausdruck der Wahrheit; er begnügte sich einfach, es zu läugnen. Dann sagte sie: „Wenn ich es wäre, ich sagte es, ich hätte es längst gesagt. Würde ich dich im Gefängniß lassen? Dazu hätte ich zu viel Herz!“ Ihre nervöse Aufregung, wobei sie das Schuppstuch in ihren Händen zerriß, alles zeigte an, daß sie nach ihrer Ueberzeugung sprach. Herr v. Vocarmé hingegen war phlegmatisch, als wenn gar nichts vorgefallen.

Präses: Angeklagter von Vocarmé, haben Sie nichts gegen diese Aussage zu bemerken? — A.: Durchaus nicht.

Zeuge: Sie sagte noch: „Beschuldige mich offen, geradezu. Sage, daß ich es gethan. Ich gebe dir freies Feld; sage es, du wirst mir Vergnügen machen. Aber dann wirst du auch erklären, wie ich das Verbrechen beging. Du wirst erklären, wie ich Gustav niederwerfen konnte, wie es kam, daß dein Finger statt des meinigen gebissen worden, daß du

das Gift in den Mund bekam statt meiner; warum er Pardon Hippolyte! anstatt Pardon ma soeur! gerufen.“ Sie sprach so schnell, daß ich weiter nichts auffassen konnte. Von Herrn François hat der Zeuge vernommen, daß Gustav immer gefürchtet, von seinen Verwandten vergiftet zu werden. Die Speisen, die sie ihm geschickt, hatte er weit wegwerfen lassen, damit das Geflügel selbst nicht davon freße. Man suchte ihn in letzterer Zeit mit Geschenken zu besänftigen, setzte der Zeuge hinzu. Den Tag nach Gustav's Tod hatte ihm die Gräfin den Wagen geschickt, um ihn nach Bury zu holen, aber, habe Herr François gesagt, „ich war sehr aufgebracht wegen ihres infamen Benehmens, und bis heute ist es meine tiefe Ueberzeugung, daß sie Gustav umgebracht haben.“

Hr. Doussaint, Bertheidiger der Frau v. Vocarmé: Der Zeuge führt eben Worte des Hrn. François an, ohne zu erwähnen, daß letzterer dem Instruktionsrichter als Ursache seines Verdachtes die öffentliche Meinung angab und hinzusetzte: ich halte den Grafen gegen seinen Schwager zu Allem fähig. — Der Zeuge: So ist es. — Hr. Doussaint: Hr. François hat noch gesagt: Gustav bemerkte mir: ich genieße nichts im Schlosse, bis es der Graf versucht. — Der Zeuge: Ja, so ist es; auf den Grafen richteten sich Hrn. François, und Gustav's Verdacht.

Hr. Laub, Advokat des Grafen: Ich lege Werth darauf, zu konstatiren, daß Herr François der Dattel der Frau v. Vocarmé ist.

(Fortsetzung folgt.)

kinek két sörje van. Vigjáték 1 sely. irták: Paul de Kock és Bayer. Francziából ford. Bulyovszkiné.
Pester Deutsches Theater: „Misley's Mississippi-Panorama.“ Vorher: „Eigensinn.“ Lustspiel in einem Aufz. von Rober. Benedix.
Diner Sommertheater: „Weder I D. noch N D.“ Gr. musikalisch-dramatisches Luodlibet mit Gesang und Tanz.

**Lokal-Wegweiser.**

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Mr. G. S. Wasto, Banquier, aus Galag. — Mr. F. C. Seclin, Rentier, aus Paris. — Hr. Alexander Jora, sammt Gemalin, Proprietär, von Jassy. — Madlle. Elise Firt, Bojarin, von Bukarest. — Hr. Jakob Fleischmann, Eisenbahn-Bauunternehmer, von Osmüg. — Hr. Joh. Sperl, k. k. Ministerial-Beamter. — Hr. J. Droschky sammt Frau, Geschäftsführer, von Wien. — Hr. J. Engl, Stadtkapellmeister, von Bukarest. — Hr. Louis M. Mändl sammt Stubenmädchen, Privatier, von Wien. — Hr.

Carl Stoll, Privat., von Wien. — Hr. A. Siege, Hofapotheker, von Bukarest.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. L. Szulyovszky, von Bistse. — Hr. Leyerusky, k. k. Commissär, aus Mähren. — Hr. Mich. Krasnay, von Szilás. — Hr. Anton Soos, von Moor. — Hr. Phil. Fischer, Goldarbeiter. — Hr. Joh. Herzog, Seidenzeugfabrikant, von Wien.

„Zum weißen Schiff.“ Hr. Alois Lencksonits, Beamter, von Temesvár. — Hr. Magdal. v. Serarb, k. k. Münzbeamten-Witwe, von Nagy-Bánya. — Hr. Eduard Gyürty, Fiskal, von Font. — Hr. Alb. Betts, Beamter, von Font. — Hr. Thom. Szent-Jsányi, Grundherr, von Liptau.

**Verstorbene in Pest.**

**Innere Stadt.**

2. Juni. Der Frau Eleonore Pertinger, Witwe, ihr Sohn Ignaz, 13 J. alt, katb., an Darriucht Untere Donauzeile 70. Hr. Ign. Radler, Graveur, 71 J. alt, katb., an Abzebrung, Grünebaumgasse Nr. 261.

4. Juni. Dem Grundherrn Georg v. Csernátónyi f. Tocht. Therese, 14 J. alt, katb., an Tuberkulose, Grünebaumg. 300.

5. Juni. Dem Hrn. Math. Torossy, sein todtegeb. Sohn, Grünebaumgasse 301.

**Tagß-Kalender.**

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Row 1: 14. Juni 1851, Basilus, Eliseus, 2. Juni Nicopbor. Row 2: 15. „ „, S. Dreif., S. Dreif., 3. „ Allerheil.

**Wiener Börsen-Course 12. Juni.**

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Items include Metalliques, Bankaktien, Loose v. 1839, etc. Prices range from 96 1/4 to 27 1/8.

**Wasserstand der Donau am 14. Juni.**

10 Schuh 8 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 137.

**Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

14. Juni 1851.

**Lizitation**

Am 16. dieses Monats werden in der innern Stadt, Raigengasse Nr. 237, Kleidungsstücke, Wäsche, 2 Stoduhren, Bücher, etwas Kufurug und andere Kleinigkeiten auf Verlangen der Erben öffentlich veräußert. 270-(1)

Ein moderner Kutsch-Wagen ist wegen Mangel an Raum billigst zu verkaufen. — Näheres: Stadthaus-Platz, Nr. 11 beim Hausmessen. 266-(2, 3)

**Pränumerations-Anzeige.**

**„Humorist“**

von M. S. Saphir.

Mit dem 1. Juli 1851 beginnt das „zweite Semester“ des fünfzehnten Jahrganges des „Humoristen.“ Wir erlauben uns, die P. T. Herren Abonnenten zur gefälligen Erneuerung der Pränumeration, so wie überhaupt das geehrte Publikum zur Pränumeration höflichst einzuladen.

Von unserem Journale erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Quart, auf feinstem Belin-Papier, und eine Beilage:

**„Montagsblatt,“**

also ohne Ausnahme täglich ein Blatt.

**Pränumerations-Bedingnisse.**

Für Wien: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. und vierteljährig 3 fl. C.M., für Sendung in's Haus monatlich 10 fr. C.M.

Für die Kronländer und das Ausland, mit Einschluß einer täglichen portofreien Versendung: Ganzjährig 17 fl., halbjährig 8 fl. 30 kr. und vierteljährig 4 fl. 15 kr. C.M. Pränumerations-Beträge ersucht man frankirt einzusenden. — Man pränumerirt in Wien einzeln und allein bei der Redaktion: Stadt, Weiburggasse Nr. 924, 2. Stiege 1. Stod.

Inferate berechnen wir für die zweispaltige Petitzeile bei einmaliger Insertion mit 4 kr., für zwei Mal 6 kr. und für drei Mal 8 kr. C.M.

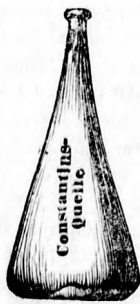
Den P. T. auswärtigen Abonnenten erlauben wir uns zu bemerken, daß in Folge neuester von uns getroffenen Einleitungen die Absendung unseres Journalcs dermaßen beschleunigt wird, daß es gleichzeitig mit jedem anderen Journale an den betreffenden Orten anlangen muß. Wien, im Juni 1851. 271-(1, 3)

**Frische**

**Mineralwässer**

von heuriger Fällung, als:

- Selter, Marienbader, Kreuzbrunn u. Ferdinandsbrunn.) Gleichenberger, (Constantinsquelle u. Johannisbrunn.) Adelheidsquelle, Carlsbader, (Schloßbrunn, Mühlbrunn u. Sprudel.) Czigelfaer, Preblauer, Eger, (Franzensbrunn, Salzquelle und Wiesenquelle.) Buziätscher, Zwandäer, Püllnaer, Kissingner Naaszi, Klausner Stahlwasser, Saldschiger, Biliner, Parader, Bartfelder, Szalathnaer, Fureder, Rohitscher, Szuliner, Luhatschowitzer,



**Carlsbader Salz**

sind bereits in ersten Zufuhren direkte von den Quellen angelangt, und kommen ununterbrochen die warme Saison hindurch wöchentlich frische Sendungen nach an

J. V. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“ am Sebastiansplatz in Pest.

244-(4, 6)

**Das Agential-Bureau**

**Hof-Agenten F. X. v. Chernel,**

Wien, Heumarkt, Traungasse Nr. 658.

übernimmt für Wien, für Ungarn und alle Kronländer, so wie auch für das Ausland die Beförderung aller Angelegenheiten bei dem allerhöchsten k. k. Hofe, bei den Ministerien und Behörden, so wie die Besorgung aller Aufträge in jedem Verkehrsweige. Briefe franco an das Bureau zu adressiren. 272-(1, 3)

**Unterricht**

in französischer und englischer Sprache wird nach einer leicht faßlichen Methode erteilt: Ofen, am Fischplatz, Karpfengasse Nr. 141. 269-(1)

**Zahnärztliche Anzeige.**

Gefertigter leistet Alles, was hier bisher im zahnärztlichen Fache, sowohl in scientiischer als technischer Beziehung möglich ist.

(Das ist die Essenz aller gewöhnlichen und außergewöhnlichen Anknündigungen; von mir aber, durch langjährige Erfahrungen und Einübungen in dieser Wissenschaft und Kunst herangericht, und nun ausschließend hier mit der Zahnheilkunde mich befassend, mit gutem Gewissen gesagt.)

Er heilt alle Mundkrankheiten und Mundübel durch zweckmäßige Kuren, ersetzt vorzüglich die mangelnden einzelnen Zähne und ganze Gebisse, täuschend ähnlich und auf das Zweckentsprechendste durch ganz naturähnliche Stoffe, nach Belieben aus Bein, französischem, englischen oder amerikanischen Email mit Stiften, oder gefaßt in 14, 16, 18karatigem Gold, Platina oder Platina-Legirung (dem neuen sogenannten Gesundheits-Metall), vollführt alle Operationen vollkommen schmerzlos, und beim Zahnausziehen wendet er auf Verlangen die Aether- und Chloroform-Narkose sicher und gefahrlos an, oder heilt auch oft die Zahnschmerzen durch elektro-magnetische Kraft und andere zweckdienliche Mittel; eben so sicher und zweckmäßig vollführt er, wo es thunlich, das Geradrichten schiefer oder außer Reihe stehender Zähne u. c.

(Die veranlassende Ursache oder der Grund der gewöhnlichen Anknündigungen ist: „man braucht, oder man will Geld!“ — Ich aber will es im zahnärztlichen Fache ehrlich und vollkommen redlich verdienen; daher erlaube ich jeden, in dieser Hinsicht Hilfsbedürftigen unter Garantie der zweckdienlichsten Resultate (ansonst auch die Zurückstellung des Honorars), meine Dienstleistungen gefälligst in Anspruch nehmen zu wollen, und soll demnach diese Annonce in die Hände eines hochgeehrten Adels, löbl. k. Militärs und verehrungswürdigen Publikums als eine ehrenhafte Würschaf-Befcheinigung für die übernommene Verpflichtung bei jedem einzelnen Falle Geltung haben.)

L. J. Cohn.

Zahnarzt.

Ordinations-Stunde täglich von Früh 9 bis Nachmittag 5 Uhr, in Pest, Eckhaus der Bad- u. Dorotheagasse, dem Casino gegenüber Nr. 298, im ersten Stod.

(260)

Armen wird unentgeltlich ordnirt.

(2, 3)

**Hecksch's Kalulia-Tinctur,**

welche sowohl als Heilmittel, als auch als Zahnreinigungsmittel alles bisher Bekannte übertrifft.

Die schon in mehreren öffentlichen Organen belobte und anempfohlene Zahn-Tinctur, unter dem Namen: Kalulia, des Zahnarztes H. Hecksch, welche die unschätzbaren Eigenschaften besitzt, daß sie jeden üblen Geruch aus dem Munde verbindert, den Storbud am Zahnfleisch heilt, ist sammt Gebrauchsweise zur Bequemlichkeit des P. T. Publikum bei Gefertigtem, und bei dem Erfinder Hrn. Zahnarzt Hecksch (Kleine Brückgasse, Br. Sina'schen Hause), um den geringen Preis von 40 fr. C.M. zu haben. 113-(12, 20)

Optikus Halderoni in Pest.

Auch in Kaschau bei Hrn. Eduard Schwig zu haben.